

Diese Debatte um Inhalte und um die Kraft der Korrelationsdidaktik vor dem Hintergrund gegenwärtiger Herausforderungen neu belebt zu haben, ist ein zentrales Verdienst dieses Bandes. Er ist anregend, bis in die Einzelheiten des didaktischen Feldes hinein instruktiv und lädt zum Weiterdenken ein. So ist er empfehlenswert für alle religionspädagogisch Interessierten!

*Bernhard Grümme*



*Warnke, Silvia: Religiöse Bildung mit Elementen aus der Populärkultur. Praktische Unterrichtskonzeptionen für den Religionsunterricht an Realschulen in Bayern (Studien zur Kirchengeschichte und Theologie, Bd. 10), Herne (Gabriele Schäfer Verlag) 2015 [427 S., ISBN 978-3-944487-29-8]*

Populäre Kultur ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Sie findet sich in Kinder- und Jugendzimmern, auf Pausenhöfen und in Museen. Die Dissertationsschrift von Silvia Warnke beschäftigt sich mit der Frage, wie populäre Kultur zu religiöser Bildung im Bereich der Realschule beitragen kann. Ihre Arbeit gliedert sich in sechs Kapitel. Die ersten vier Abschnitte setzen sich aus theoretischer Perspektive mit Religion und populärer Kultur auseinander. Das fünfte Kapitel lotet anhand des Themas „Tod und Sterben“ praktische Konsequenzen aus. Kapitel sechs bildet das Fazit.

Die Autorin nähert sich zu Beginn den Begriffen Religion und Religiosität aus empirischer, anthropologischer und religionspädagogischer Perspektive. Dabei werden verschiedene Ansätze vorgestellt (Hemel, Ritter, Schambeck, ...). Eine persönliche Definition der Begriffe fehlt. Stattdessen bleibt das Fazit des Kapitels „ein vielschichtiges und letztlich auch offenes“ (80).

Das zweite Kapitel setzt sich mit dem Verhältnis von Jugendlichen zu Religion und Medien auseinander. Zu Beginn werden die Entwicklungstheorien von Erikson und Fowler referiert. Anschließend beschreibt die Autorin unter Zuhilfenahme der Sinus-Studie aus dem Jahr 2012 und der Shell-Studie aus dem Jahr 2010 das Verhältnis von Jugendlichen zu Religion. Angelehnt an Manfred Pirners Ausführungen zu medienweltorientierter Religionsdidaktik wird außerdem aufgezeigt, dass Jugendliche durchaus über eine Religiosität verfügen, „die möglicherweise jedoch fernab traditioneller Definitionen von Religion und Glaube liegt“ (115).

Das Unterkapitel „Jugend und Medien“ zeigt, dass Kinder und Jugendliche in einer von Medien durchwirkten Welt aufwachsen. Medienbildung im Religionsunterricht ist aus Sicht der Autorin deshalb wichtig, weil Jugendliche mit Medien aufwachsen und „religiöse Erziehung als ‚Hilfe zur Menschwerdung‘ und zur Identitätsfindung“

(115) deshalb auf die Medienwelt eingehen muss. Religionsunterricht soll nach Ansicht der Autorin also auf die Entwicklungen der Medienwelt reagieren.

Nach einem Kapitel zu religiöser Bildung und Entwicklung setzt die Autorin sich mit populärer Kultur und Medien auseinander. Auf ein Plädoyer für die Beschäftigung der Theologie mit populärer Kultur folgt eine Beschreibung der Spannungsfelder Religion und Literatur, Religion und Film sowie Religion und Musik. Didaktisch-methodische Überlegungen runden das Kapitel ab. Im Teilabschnitt „Der Beitrag des Religionsunterrichtes zur Medienkompetenz“ (266–271) scheint ein Medienverständnis auf, das den Begriff Medium nicht nur auf den Kontext Unterricht bezogen versteht, sondern mit Klaas Huizinga die „Nähe zwischen Mensch, Medium und Religion“ (267) aufzeigt. Das sonst in der Arbeit vorherrschende Medienverständnis bezieht sich auf Stephan Leimgruber, der Medien vor allem in Bezug auf ihre Funktion im Unterricht definiert. Die Ausweitung des Medienbegriffs wirkt hier einer Funktionalisierung entgegen.

Das umfangreiche fünfte Kapitel der Arbeit liefert eine Fülle an praktischen Beispielen zum Einsatz von Medien im Religionsunterricht der Realschule. Thema ist der Bereich Tod und Sterben. Die Autorin liefert Beispiele aus dem Bereich der Jugendliteratur, der Musik und des Films. Inhaltlich sind die Beispiele nach den Themen „Suizid/Drogen“, „Abschied nehmen/Zurück bleiben/Trauern“, „Krankheit und Sterben/Sterbehilfe“, „Jenseitsvorstellungen/Leben nach dem Tod“ und „Apokalypse/Untergang der Welt“ gegliedert.

Die Arbeit liefert einen breiten Überblick über das Spannungsfeld zwischen populärer Kultur, Schule und Religionsunterricht. Die vielen Beispiele und Materialvorschläge können als Materialfundus dienen. Bei der Lektüre entsteht allerdings der Eindruck, religiöse Bildung müsse auf die immer stärker von Medien durchformte Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen reagieren. Kein Blick wird darauf gerichtet, dass Religion im Allgemeinen und das Christentum im Besonderen auf Medien angewiesen ist. Religion konstituiert sich durch und in Medien. Aus dieser Perspektive betrachtet sind Experten für Religion zugleich auch Medienexperten. In der Auseinandersetzung mit den Medien der populären Kultur muss Religionsunterricht also nicht reagieren, sondern kann aufzeigen, wie Medienbildung von religiöser Bildung profitieren kann. Gedanken, die in diese Richtung gehen, scheinen in der Arbeit zwar immer wieder auf, werden aber nicht gebündelt.

Die Dissertationsschrift kündigt im Titel an, Unterrichtskonzeptionen für *Realschulen* vorzulegen. Sicher, die vorgeschlagenen Lieder, Filme und Bücher können auch in anderen Schulformen eingesetzt werden. Damit die Realschule aber als eigenständige Schulform wahr-

und ernstgenommen werden kann, braucht es eine theoretische Vergewisserung darüber, was diese Schulform eigentlich ausmacht. Der Realschule liegt ein *realer*, an der Sache ausgerichteter Bildungsbegriff zugrunde. Sie verfolgt einen stärkeren Praxisbezug als das Gymnasium. Grundsätzlich bereitet sie auf einen Ausbildungsberuf vor. Immer mehr Schüler/-innen (aber auch Eltern) verstehen die Realschule allerdings auch als Umweg zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife. Ein auf die Realschule zugeschnittener Religionsunterricht muss diese besondere Stellung der Realschule berücksichtigen. Das wird in der Arbeit nicht eingelöst.

Dennoch liefert Silvia Warnke in ihrer Dissertationsschrift einen breiten Überblick über das Spannungsfeld von Religion und populärer Kultur. Sicher wird die Arbeit – allein schon wegen des ausführlichen Materialfundus im fünften Kapitel – ihren Weg in die praktische religionspädagogische Arbeit finden.

*Michael Winklmann*